

# RATZENPOST

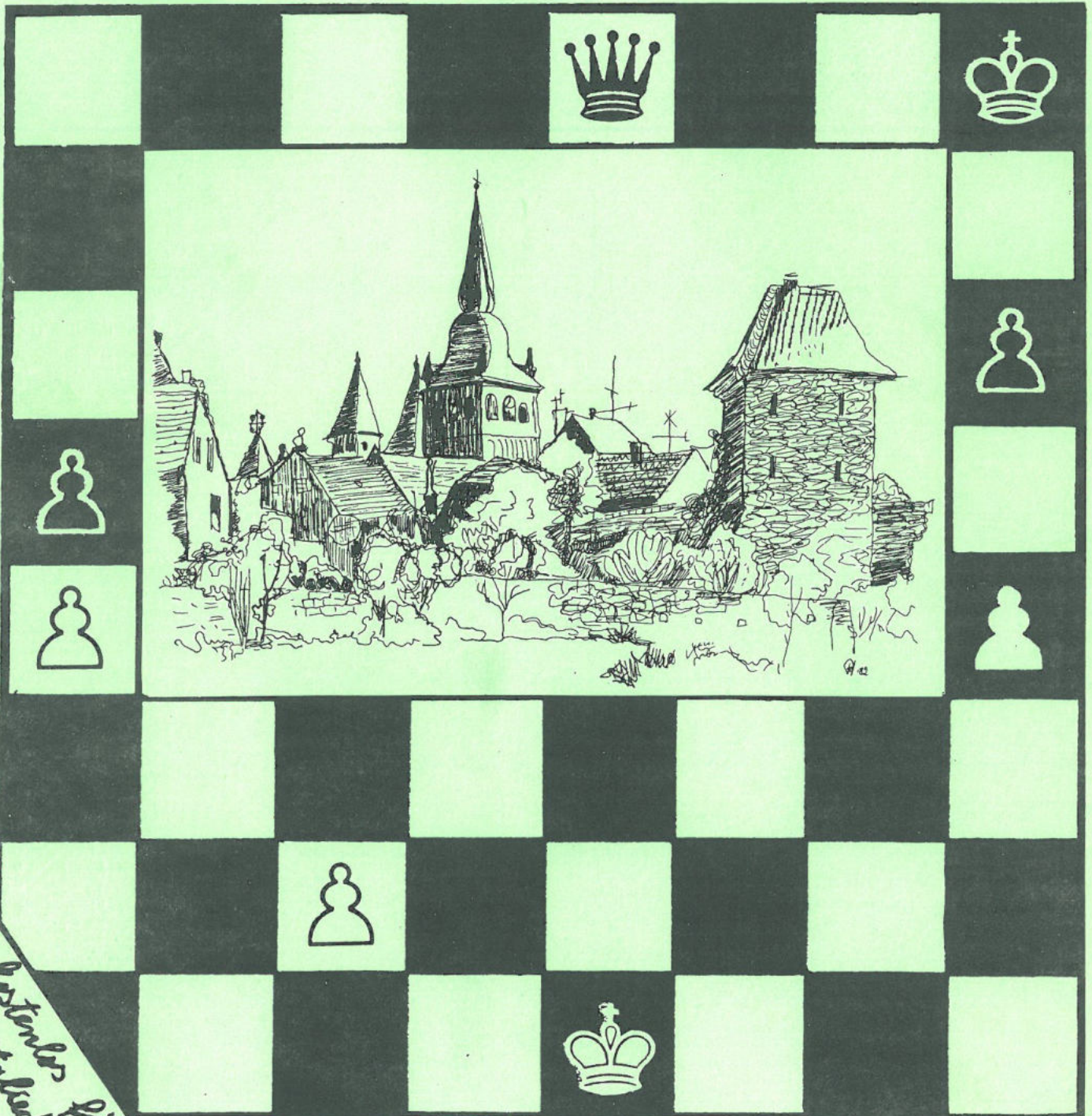
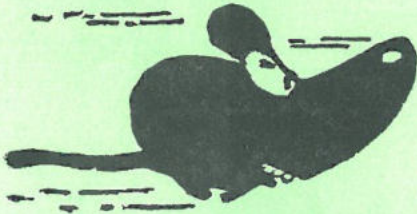
5. Jahrgang

Nr. 22

Zeitung des  
Ratinger Schachklubs  
1950



Nr. 4 OKT.  
82



Kostenlos für  
Mitglieder





## Vereins-Dinosaurier

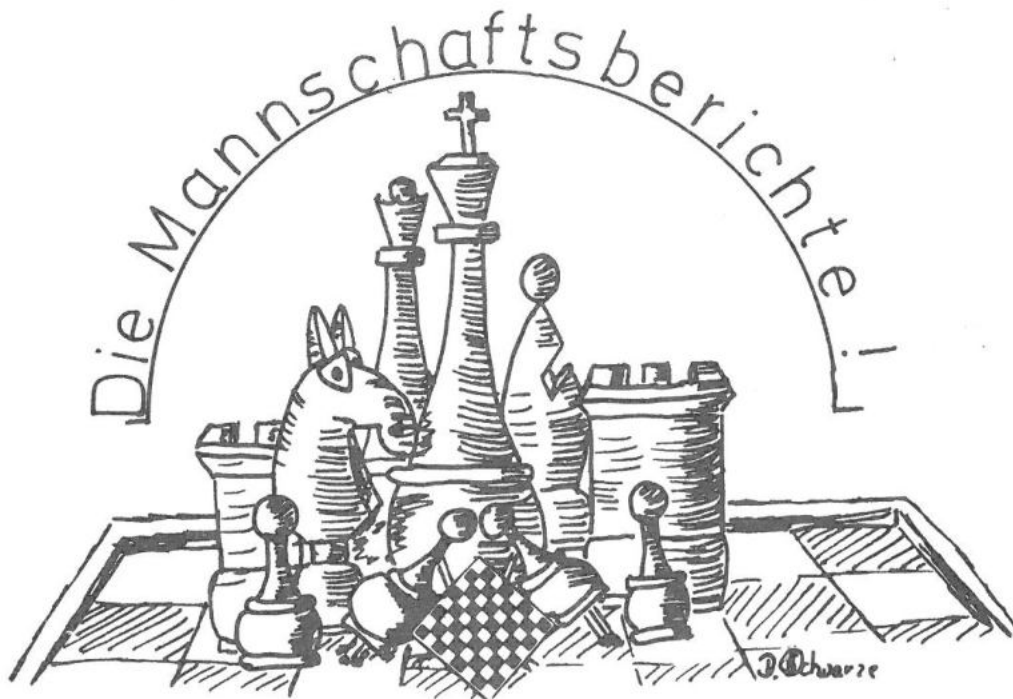
Unser Chefredakteur Norbert Willi Krüger möchte mal wieder in einer Hitliste erscheinen.

Wir wollen uns sein Wohlwollen erhalten und veröffentlichen hiermit eine Tabelle mit den Namen der 12 Spieler, die am längsten dem Ratzenklub angehören.

	Eintrittsdatum
1. Richard Klöckner	1.1.1957
2. Eva Klöckner	1.6.1957
3. Harald Sturm	1.2.1958
4. Adolf Obels	1.2.1960
5. Manfred Bambach	1.7.1960
6. Helmut Strehling	1.1.1963 x)
7. Karl-Heinz Kreimer	1.6.1966
8. Norbert Krüger	1.2.1967
9. Horst-Dieter Rumpler	1.7.1968
10. Rolf Soe	1.2.1969
11. Rolf Alten	1.4.1969
12. Hans-Christian Petersen	1.9.1969

x) Pause vom 15.1.77  
bis 17.8.78

In der Liste fehlen die verstorbenen Mitglieder des Vereins, sonst würde Heinz Matheisen mit Abstand die Tabelle anführen. Er war vom 3.2.50 bis 27.4.80 Vereinsmitglied. Der Titel eines Oberdinosauriers steht Richard Klöckner also noch längst nicht zu. Das früheste Mitglied ist uns Uwe Tkotz. Er war schon 1955 für etwa drei Jahre Mitglied des Vereins, legte dann aber eine längere Pause ein, bis er 1972 von Norbert Krüger in Moskau neu angeworben wurde.



Zu Beginn der neuen Mannschaftskämpfe sei noch einmal ein Rückblick auf die vergangene Saison getan. Von unseren 8 gestarteten Mannschaften haben sich 6 gehalten, eine ist auf- und eine abgestiegen. Das ist als großer Erfolg zu werten, denn im Jahr zuvor waren 5 (!) Mannschaften gerade aufgestiegen und mußten sich erst einmal behaupten. Im Einzelnen: Die 1.Mft. stieg sensationell in die NRW -Liga auf, die höchste Klasse in der je eine Ratinger Mannschaft spielte. Nebenbei wurde sie Niederrheinmeister. Die 2.Mft. konnte sich - frisch aufgestiegen - trotz des Todes von Willy Weiß, ihrer Stütze am 1.Brett, fast ebenso sensationell in der Verbandsliga halten. Damit spielt sie von rund 90 Mannschaften des Bezirks an 6.höchster Position (nach Ratingen I, SG I, DSG I und II und Neuss I). Auch die gerade aufgestiegene 3.Mft schaffte den Klassenerhalt, wobei sie sich allerdings nicht mit Ruhm bekleckerte. Mit 2 - 12 Punkten wurde ihr die weitere Spielerlaubnis für die 2.Bezirksklasse quasi geschenkt. Pech dagegen hatten die 4. und 5.Mft .Unsere Fünfte verspielte erst im Stichkampf den möglichen Aufstieg, die Vierte mußte mit 5 Punkten aus der neuen Klasse wieder absteigen. Beide finden sich nun in der 4.Bezirksklasse wieder. Unsere 3 Jugendmannschaften erreichten trotz mäßiger Ergebnisse den Klassenerhalt, was auch ein gewisser Erfolg ist, denn die 1.und die 2.J-Mft waren auch erst im Jahr zuvor aufgestiegen, die 3.J-Mft erst im vergangenen Jahr gegründet worden.

# I. MANNSCHAFT

## NRW-Liga

Für die 1. Mannschaft beginnt eine schwere Saison. Mit dem Aufstieg in die NRW-Liga hat man das "Amateur-Lager" verlassen und sieht sich nun Gegnern ganz anderen Kalibers gegenüber. Seien es nun Eisenbahn Essen, Krefeld, Bottrop oder Frechen, ganz zu schweigen von den 2. Mannschaften der Spitzen-Bundesliga-Mannschaften von Porz und Bochum. Mit Heinbuch, Rövekamp, Beckemeyer, Ackermann, Ueter und Dr. Lentze stellt Bochum II gleich 6 Spieler, die ansonsten 1. Bundesliga spielten, bei Porz II spielt kein Geringerer als Großmeister Sigurjonsson (Island) am 1. Brett; es folgen Staller, Ellrich, Budrich, Schmidt, Kreuzkamp, W. Hübner und Pragua, der noch am 8. Brett eine Spielstärke von INGO 82 aufweist.

In der Parallel-Gruppe sieht es auch nicht viel "besser" aus. Dort findet man die Ex-Bundesliga-Mannschaft von Katernberg und Solingen II mit Dueball, Westerinen usw.

Neben diesen Profis macht sich die Ratinger Amateur-Truppe natürlich nicht sehr bedeutend aus. Immerhin beschäftigt aber auch sie zwei Ausländer (Bischoff-Heidelberg, und Krüger-Bochum) sowie einen Voll-Profi (von Büнау).

Wie die NRW-Liga einzuschätzen ist, läßt sich vielleicht auch daran ermessen, daß Mannschaften wie Viersen I und Elberfeld I - mit denen wir uns noch vor nicht allzu langer Zeit ausgeglichene Duelle lieferten - inzwischen 2 Klassen tiefer in der Verbandsliga spielen, während die große Mehrheit der NRW-Liga-Spieler INGO-Zahlen unter 100, ein nicht geringer Teil INGO-Zahlen unter 80 aufzuweisen hat.

Trotzdem sind die Ratinger guter Hoffnung auf den Klassenerhalt, denn "irgendwie" haben sie es ja bisher immer geschafft. Drei Mannschaften (der insgesamt zehn) müssen absteigen, eventuell dürfen die drittletzten noch stechen; also ist unser Saisonziel der 7. Tabellenplatz, mindestens aber der 8.

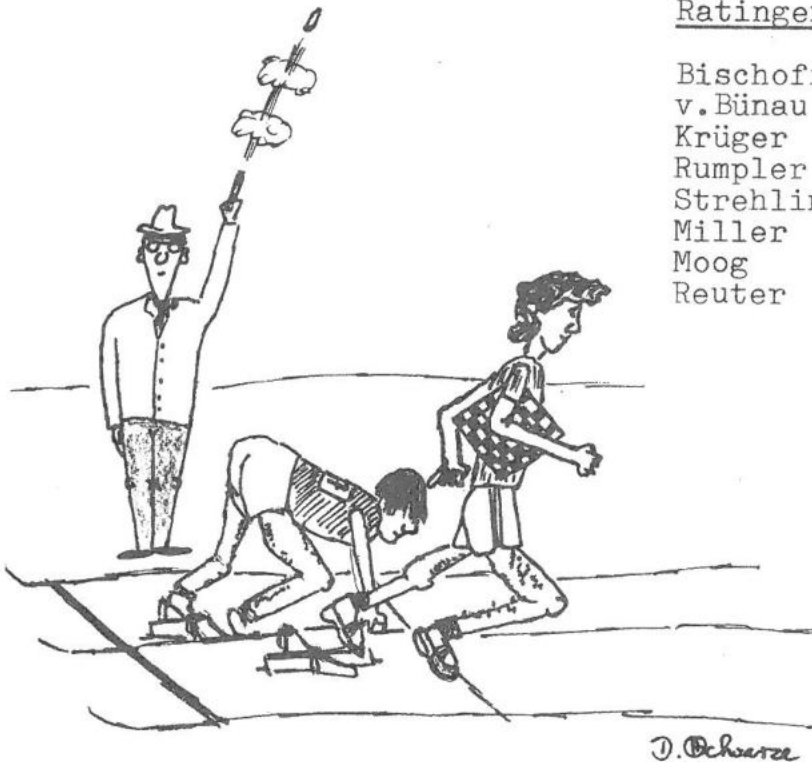
Zum nicht ganz so glücklichen Verlauf des 1. Mannschaftskampfes gegen die starken Frechener- siehe nächste Seite.

Der 1.Mannschaftskampf führte uns gegen den Mitaufsteiger Frechen, die allerdings schon mehrere Jahre NRW-Liga-Erfahrung hatten. Nach Sichtung der INGO-Zahlen ahnten wir schon, was auf uns zu kam. Das Spitzenbrett Ott hat laut Informator eine ELO-Zahl von 2250 (und INGO von 72), Neuerwerbung Behling (früher Bonn) eine ELO-Zahl von 2340 (und INGO von 75). Das 3. Brett Bayer hat eine INGO-Zahl von 80 und selbst an den letzten Brettern tauchten noch INGO-Zahlen in den 80ern auf. Trotzdem hielten wir so 4 Stunden einigermaßen mit. Doch dann kam der große Einbruch: Eine Partie nach der anderen ging - und nicht einmal unverdient - für uns verloren. Einzig unser Riese am 1.Brett Dieter Bischoff zeigte einmal mehr in Mannschaftskämpfen, was in ihm steckt und fuhr den einzigen Punkt ein. Der 2. Ausländer Norbert Krüger erzielte wenigstens noch remis. Wieder einmal ein Kampf nach der alten Taktik (vgl.RATZEN-POST-Ausgaben 1980) "Eine hohe Niederlage und viele knappe Siege", wobei letztere allerdings noch nachzuweisen sind.

19.9.82

RatingenI - FrechenI 1,5-6,5

Bischoff	- Ott	1 - 0
v.Bünau	- Behling	0 - 1
Krüger	- Bayer	0,5-0,5
Rumpler	- Wisskirchen	0 - 1
Strehling	- Wacker	0 - 1
Miller	- Hänisch	0 - 1
Moog	- Weiss,I.	0 - 1
Reuter	- Wahl	0 - 1



D. Schwarze

F E H L S T A R T

### 3. Mannschaft

Zum Saisonauftakt hatte unsere "Dritte" am 26.9. die 2. Mannschaft von SV Neuss 1901 zu Gast. Das war für uns eine unbekannte Größe, da der Neusser Verein erst seit Anfang dieses Jahres Mitglied im Schachbezirk Düsseldorf ist. Seine I. Mannschaft spielt in der Regionalliga und die übrigen Seniorenteams wurden von unserem Bezirksspielausschuß nach Daumenmaß eingestuft. Taktisch versiert, deckte aber auch unsere völlig neu formierte 3. Mannschaft bei ihrem ersten Kampf noch nicht alle ihre Karten auf, sondern trat mit den "Ersatzrätzen" Hans Benger und Dirk Karbjinski an. Der Kampf wogte hin und her und zweitweise erwarteten die Fans einen doppelten Punktgewinn. Sogar als der Unglücksrabe Andreas Feit ein Remisangebot seines Gegner abgelehnt hatte und kurz darauf seine Dame einstellte, gaben die Optimisten ihre Hoffnungen noch nicht auf. Durch den Sieg von Hans Benger und die beiden Remisen von Thomas Tischler und Dirk Karbjinski hatte die Mannschaft zwar erst 2 Punkte, aber an Brett 3 schien Petra Tippmann mit Schwarz die größten Schwierigkeiten überwunden zu haben und einem Sieg zustreben. Hans Vittighoff hatte an Brett 5 einen gesunden Mehrfreibauern in einem Schwerfigurenendspiel. Lediglich Michael Niermann stand deutlich schlechter. Doch dann überstürzten sich die Ereignisse. Plötzlich bemerkten die Fans zu ihrem Entsetzen, daß Petras Nerven zu flattern begannen. Sie verlor erst an Bedenkzeit, dann an Übersicht und schließlich ... den König. Das wars. Der Kampf war entschieden. Beim Stande von 2:5 einigten sich noch die Kontrahenten an Brett 5 auf Remis und die Neusser konnten nach einem erfolgreichen Debüt in ihrem neuen Bezirk die Heimreise antreten.

26.9.1982      Ratingen III      -      Neuss 1901 II      2,5 : 5,5

Niermann	- Dankelmann	0:1	Vittigjoff	- Bethge	1/2
Tischler	- Nilges	1/2	Lange	- Dr. Köhler	0:1
Tippmann	- Lützenkirchen	0:1	Benger	- Jabs	1:0
Feit	- Winden	0:1	Karbjinski	- Pawelleck	1/2

### Jugend I

Im Gegensatz zu unserer 1. Seniorenmannschaft kam die Jugend I gut aus ihren Startlöchern. Gegen PSV Duisburg I gelang im ersten Kampf der Saison ein etwas zu hoch ausgefallener (unökonomischer) 5 1/2 : 2 1/2- Erfolg. Elfie Janus, Mädchenniederrheinmeisterin, war leider nicht dabei, und so konnte Petra ihre Ingozahl diesmal nicht verbessern. So ging die Mannschaft schon nach einer Stunde mit 1:0 in Führung. Auch Debütant Wernt Hotzel am Schülerbrett fuhr einen vollen Punkt ein. Ein kleiner Schönheitsfehler: Unsere beiden Spitzenspieler Thomas Gros und Jürgen Deschner mußten Niederlagen einstecken.

25.9.1982      Jugend I      -      PSV Duisburg I      5,5 : 2,5

Gros	- Schmitz J.	0:1	Tischler	- Klein	1/2
Deschner	- Markwald	0:1	Hahn	- Ott	1:0
Bagus	- Wölwer	1:0	Tippmann	- Janus	1:0 kl
Niermann	- Zirkwitz	1:0	Hotzel	- Manthei	1:0



## Jugend III

Zu ihrem ersten Saisonkampf mußte die Jugend III in Lintorf antreten. Für die Lintorfer, die erstmals in dieser Saison mit einem Jugendteam starteten, verlief die Premiere gegen die Ratinger Mannschaft zwar äußerst knapp (4,5 : 3,5), aber erfolgreich. Schon nach 2 Stunden führten die Ratzen mit 3,5 : 1,5 Punkten. Die Stellungen der noch spielenden Bretter waren ausgeglichen, doch der Sieg wurde durch Patzer verdorben und geschickt in eine Niederlage verwandelt.

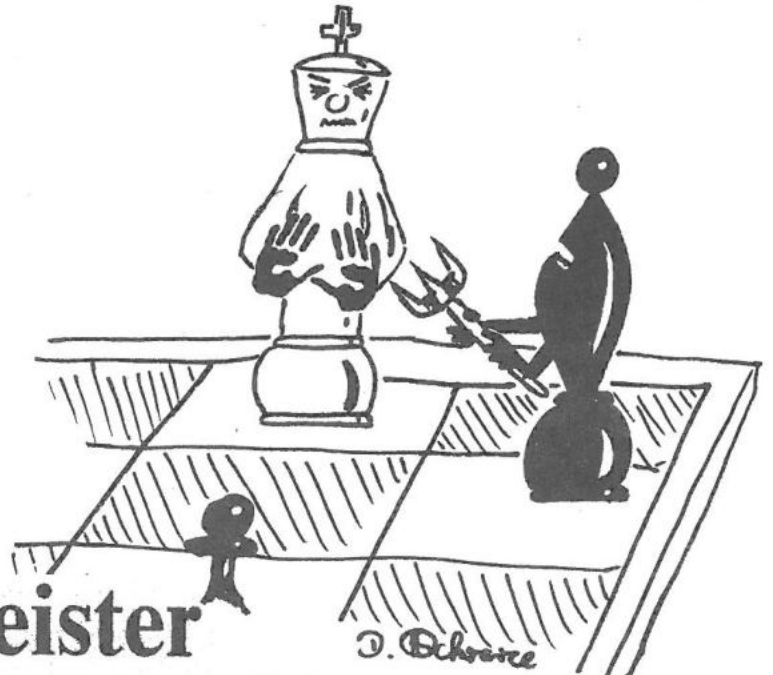
Lintorf I	-	Ratingen III	
Romanicz	-	Kees	1:0
Volmert	-	Keßler	1:0
Gelfand	-	Bolten	0:1
Hoin	-	Rode	1/2
Heitmann	-	Bröcker	0:1
Peper	-	Eggert	1:0
Bartmann	-	Gürtler	0:1
Zeitler	-	Kruse	L.1:0

4,5            3,5

=====

gespielt am 25.9.1982

=====



## Jugendblitzmeister

In diesem Jahr wurde die Stadtmeisterschaft der Blitz-Jugend in zwei Gruppen ausgetragen. Bei der A/B-Jugend siegte Thomas S. Gros mit 9,5 Punkten aus 10 Partien!! Zweiter wurde Rainer Hahn mit 9 Punkten. Auf den Plätzen folgen: 3-4. Achim Vossenkuhl und Dirk Liedtke, 5. Petra Tippmann.

Meister der C-Jugend wurde Marc Rode, dem damit das ersehnte Double gelang. Er erzielte 11 Punkte aus 12 Partien und verwies Falco Bröcker und Harald Bolten mit je 10 Punkten auf die Plätze. Vierter wurde Wernt Hotzel mit 8 Punkten vor Manuel Vorwerk mit 7 Zählern.



### Internationales Blitzturnier des SKR

Am 26.8.1982 hatte der Ratinger Schachklub zwei Gäste zu unterhalten und was lag näher, als ein Blitzturnier durchzuführen. Neben dem Italiener Baruzzo und dem Jugoslawen Osmic nahm noch Frau Dorn aus Köln teil, die während dieser Zeit ihren Urlaub hier verbrachte.

Bei 14 Teilnehmern wurde H.v. Bünau mit 11 Punkten erster, Osmic mit 10,5 Punkten zweiter und R. Klöckner mit 9,5 Punkten dritter. den 4.u.5. Platz teilten sich Alfred Faulhaber und Thomas Gros mit je 9 Punkten.



# JUGEND- STADT M. 1982 DIRK KARBJINSKI

## Siegerehrung bei den Jugendstadtmeisterschaften im Schach



Im städtischen Jugendhaus am Stadionring ehrte Bürgermeister Ernst Dietrich den Stadtschachjugendmeister Dirk Karbjinski. Auf unserem Foto von links nach rechts: Harald Sturm, Ernst Dietrich, Eva Klöckner und Dirk Karbjinski.

RP-Foto: Reiner Klöckner

ENDSTAND  
JUGENDSTADTMEISTERSCHAFT 1982

1. Karbjinski	9 Punkte
2. Groß	8 1/2
3. Tischler	7 1/2
4. Niermann	"
5. Vossenkühl	7
6. Maly	"
7. Liedtke	"
8. Schönfelder	6 1/2
9. Hahn	"
10. Kees	"
11. Bomarek	6
12. Rode	"
13. Keßler	"
14. Klietmann	"
15. Lange	"
16. Eggert	"
17. Schwarze	5 1/2
18. Skoeriys	"
19. Bröcker	"
20. Klein	"
21. Bolten	5
22. Offergeld	"
23. Berle	"
24. Franke	4 1/2
25. Weber	"
26. Vorwerk	"
27. Wilcke	4
28. Schüpferling	"
29. Lewandowski	3
30. Redhardt	2 1/2
31. v.d.Osten	2
32. Schmidt	1

Die beiden Favoriten für die Jugendstadtmeisterschaft 82 waren Thomas Groß und der Titelverteidiger Michael M. Niermann.

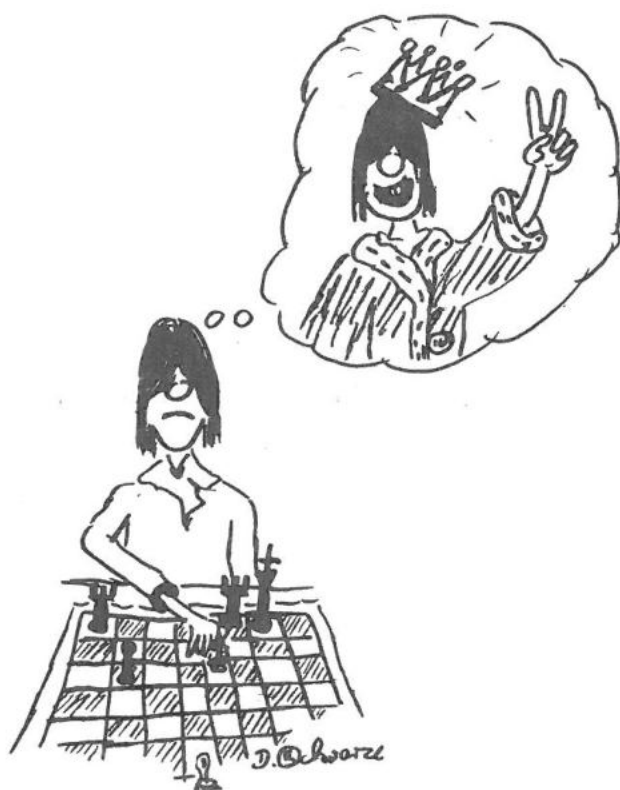
Zusammen mit Dirk Karbjinski bildeten sie auch lange Zeit die Spitzengruppe des 32köpfigen Teilnehmerfeldes, aber am Ende des Turniers gab es eine Überraschung: Dirk Karbjinski wurde Stadtmeister.

Ebenfalls eine Überraschung war das gute Abschneiden des Neulings Waldemar Maly. Er wurde auf Anhieb sechster. Marc Rode holte sich den Titel des Schülermeisters und Matthias Lange kam unter die ersten zwanzig. Leider konnte mangels Teilnehmerinnen keine Mädchenmeisterschaft stattfinden, Petra Tippmann ist in Ratingen z.Z. ohne Konkurrenz.

Von größeren Skandalen (Bestechungen, Schießereien, gedoppte Figuren) ist nicht zu berichten, dies ist vor allen Dingen der routinierten Turnierleitung von Eva Klöckner und Uwe Tkotz zu verdanken. Auch bei der Siegerehrung mit Bürgermeister E. Dietrich gab es trotz der angespannten Lage am Rande (Fabrik Bremer) keine Probleme.

Weiß: Rode      Schwarz: Maly

1. e4	e5	13. Df3	Tg6
2. Sf3	Sc6	14. Sg4	Lg4:
3. Lc4	Lc5	15. hg4:	De7
4. d3	Sf6	16. 000	De6
5. Lg5	h6	17. Df5	Dc4
6. Lh4	00	18. Lf6:	Kg8
7. Sc3	d6	19. g5	De6
8. Sd5	Kh7	20. Th6:	Th6:
9. Sf6+	gf6:	21. gh6:	Df5:
10. h3	Sa5	22. ef5:	Lf2:
11. Sh2	Sc4:	23. h7+	1 : 0
12. dc4:	Tg8		



## Anny - Hecker - Pokal

In diesem Jahr wurde der Anny-Hecker-Pokal vom Düsseldorfer Schachverein SV 1854 ausgetragen.

Leider war die Beteiligung (6 Teilnehmer) diesmal nicht so gut wie vor zwei Jahren (16 Teilnehmerinnen), wer weiß woran es lag. Am stärksten war diesmal der Ratzenklub mit Frau Blank und Petra Tippmann vertreten.

Weiterhin spielten mit:

Frau Czernik (DSG Rochade), Frau Pitzen (SC Erkrath),

Frau Eichner (Post Düsseldorf) und Frau Lucht (SV 1854).

Als Favoritin galt hier Frau Eichner, die beim Internationalen in Biel mit 5 aus 9 und einer H-Zahl von 115 sehr gut abschnitt.

Der Anny-Hecker-Pokal wird übrigens nach Tie-break System gespielt, also 2,5 Std. für jede Spielerin.

### 1. Runde

Pitzen	-	Czernik	0-1
Eichner	-	Blank	1+0
Tippmann	-	Lucht	1-0

### 2. Runde

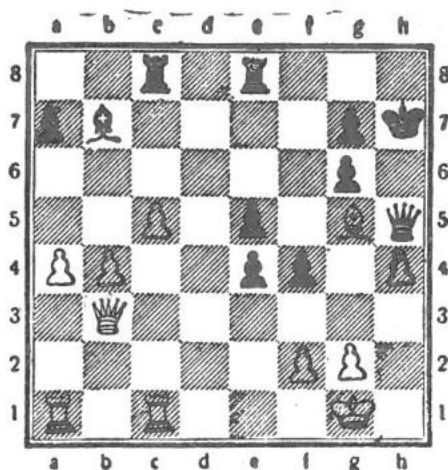
Eichner	-	Freilos	
Tippmann	-	Czernik	1-0

Fr. Eichner war damit  
kampflos im Endspiel.

### 3. Runde (Endspiel)

Eichner - Tippmann 1-0

Das Endspiel war ziemlich spannend, da die Partie erst in der Phase, die ins Blitzen ausartet, entschieden wurde.



Hier nun eine interessante Phase der Partie, in der sich Schwarz mit e3 wahrscheinlich noch ein paar mehr Chancen hätte ausrechnen können.





# Ein Schachlehrgang

Wie Ihr ja alle wißt, war ich im Sommer auf einem Schachlehrgang in Düsseldorf. Nun wurde ich von Herrn Klöckner darum gebeten, einen Bericht für die RaPo zu schreiben und diesen Wunsch werde ich jetzt erfüllen. Also, es fing damit an, daß Frau Klöckner eines Tages herumging und einige Jugendliche aus dem Schachklub fragte, ob sie nicht Lust hätten, in den Sommerferien an einem Schachlehrgang in Düsseldorf teilzunehmen, worunter auch ich war. Ich bejahte und besprach alles Nötige noch mit meinen Eltern. Diese wiederum sprachen mit Frau Klöckner und diese wiederum leitete alles weitere in die Wege. Nun hatte die Sache noch einen Haken, und zwar mußte ich extra für diesen Lehrgang, der übrigens von Herrn Aldenhoven geleitet wurde, 30 Partien und eine analysierte verlorene Partie vorlegen. Tja, die 30 Partien konnte ich ja vorlegen, aber eine analysierte verlorene Partie nicht. Da ich noch nie eine Partie analysiert hatte, versprach mir Herr Klöckner, die Partie mit mir zu analysieren. An einem Sonntagmorgen fingen wir dann ganz harmlos an, wobei ich später merkte, daß es eine harte Nuß war.

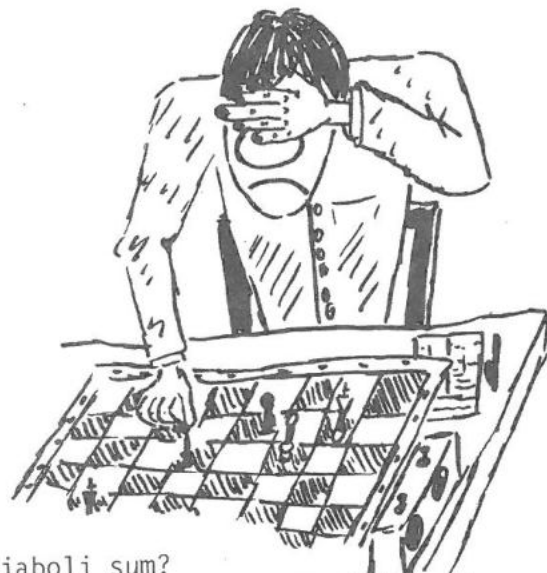
Stop! Halt! Ich habe ganz vergessen zu erwähnen, daß Herbie uns beiden auch sehr geholfen hat. Nach drei Stunden, als wir endlich fertig waren, schwor Herbie, nie mehr mit mir eine Partie zu analysieren. Nachdem auch das erledigt war, ging es 2 Wochen später nach Düsseldorf in die Jugendherberge, wo dieser Lehrgang stattfinden sollte. Für diejenigen, die nicht wissen, wo die Jugendherberge ist, kann ich nur sagen, daß sie genau gegenüber den Rheinwiesen ist. Apropos Rheinwiesen: genau in dieser Woche war auf der Rheinwiesen wieder Kirmes. Aber nun wieder zum Lehrgang. Als ich ankam, waren schon einige Schachspieler dort versammelt. Nach einer kleinen Verspätung von ca. 30 Min. traf auch Herr Aldenhoven ein. Darauf versammelten wir uns alle in der Jugendherberge und dort wurden wir dann nach einigen technischen Problemen auf unsere Zimmer gewiesen. Nachdem wir unsere Sachen ausgepackt hatten, trafen wir wieder zusammen. Nun wurde, nachdem man uns gesagt hatte, daß wir uns alle mit Du anreden können, eifrig drauflosgeblitzt. Von irgendeiner Quelle erfuhren wir dann, daß es morgens um 8 Uhr Frühstück, mittags um 12 Uhr Mittagessen und abends um 18 Uhr Abendessen gab. Nachdem wir uns über das Abendessen gestürzt hatten, gab es noch einige Dinge mit Aldi (Aldenhoven) zu besprechen. Danach ging es auf die Zimmer, wo wir von 19 bis 7 Uhr morgens durchgeblitzt haben. Dabei muß ich sagen, daß ich als einziger 3 Stunden geschlafen hatte. Nun gut. Am nächsten Morgen, nachdem wir gefrühstückt hatten, wurde uns der Wochenplan vorgelegt, und dieser sah so aus:

Montag:	Ankunft
Dienstag:	morgens: Eröffnung Damenindisch-Hübnervariante analysieren; nachmittags: blitzen
Mittwoch:	morgens: Partie analysieren; nachmittags: vortragen
Donnerstag:	morgens: Nimzoindisch - Hübnervariante analysieren; nachmittags: Partie mit der Eröffnung spielen; abends: Film "War Game" (grauslig)
Freitag:	morgens: einpacken und blitzen; nachmittags: Abfahrt

Dieses Programm wurde voll durchgezogen. Trotzdem hat es mir sehr gut gefallen, und ich hoffe, daß andere Schüler auch einen Anreiz, an so etwas mitzumachen, nach diesem Bericht bekommen.

# Typische Schachfiguren !?

Wem es gelingt die Nationalitäten dieser Schachspieler herauszufinden, dem winkt vielleicht als Preis ein Freibier bei der Jahreshauptversammlung. Lösungen an die Redaktion.



# Dem Himmel so nahe ...! (?)

Wie alle Jahre wieder, so reisten Michael Preuschhoff und ich zum Open Porz. Diesmal war ein starkes Spitzenfeld am Start, so z.B. keine geringeren als die beiden IGM Hort und Gutman. Hinzu kamen IM Gerusel und Dario Doncevic (ehemaliger deutscher Jugendmeister), um nur einige starke Spieler zu nennen. Leider schon in der zweiten Runde trafen dann die beiden großen Favoriten dieses Turniers aufeinander und leider hatte der kleinere der beiden schwarz. Nachfolgend ihre Partie:

Hort (183\*) - von Büнау (180\*)

---

- 1....? Er zog nicht sofort, sondern saß erst einmal drei Minuten brütend vor der Stellung, griff dann energisch den d-Bauern und zog ihn nach
1. d3! Warum ein Ausrufezeichen? Ich glaube, wenn ein Großmeister sich eine Sache so gründlich überlegt, dann kann doch nur der beste Zug dabei herauspringen. Ich stand jetzt vor einer schweren Entscheidung. Natürlich wollte ich mich nicht lumpen lassen und überlegte auch erst mal fünf Minuten, das ist wohl unter Profis so üblich. Ich kam aber zu keinem klaren Schluß. Eigentlich hatte ich ja e4 oder d4 erwartet, aber wahrscheinlich hatte Hort vor meinen Französisch- und Benonikenntnissen Angst. Dieser Schlingel! Und bei der Begrüßung so tun, als ob er mich gar nicht kennen würde. ("Wie heißen Sie, wo bitte scheen spielen Sie"). Davon hatte ich allerdings immer noch keinen Antwortzug. Ehrlich gesagt, ich war ratlos. Da entschloß ich mich zu einer List. Er hat den Bauer eins vorgezogen, das könnte ich ja auch machen. Aber welchen! e6 oder d6? d6 sähe so nachgemacht aus. Also..
- 1...e6! Warum ein Ausrufezeichen? Na, wo ich doch so lange nachgedacht habe. Die nächsten Züge gingen Hort dann recht flott von der Hand. Er hatte seine Anfangsnervosität wohl abgelegt und verbrauchte für seine nächsten 8 Züge knapp fünf Minuten. Ich investierte etwas mehr Zeit, es entstand nach 9 Zügen ein kleiner Zeitunterschied...von etwa einer Stunde. Aber ich will den Ereignissen nicht vorgreifen.
2. f4 d5 3. Sf3 Sf6 4. g3 b6 5. Lg2 Lb7 6.00 Sbd7  
 7. e3 Le7 8. De2 00 9. b3 La6!  
 Hier zog Hort erst einmal nicht, sondern nur die Augenbrauen hoch. Es droht Se4 nebst Lf6.
10. Lb2 c5  
 11. c4 Damit scheinen die lästigen Se4-Drohungen ein für alle Mal beseitigt und der Läufer auf a6 steht auch nicht mehr gut da. Irrtum!
- 11..b5! Reagiert er jetzt nicht, so tausche ich zweimal auf c4 und der Bauer c4 wird eine hervorragende Angriffsmarke für meinen Läufer auf a6.
12. cd5: ed5: 13. Se5 Tac8 Damit kontrolliere ich einerseits das Feld c6 und unterstütze andererseits ein eventuelles Vorgehen mit c4.
14. Sd2 Se5:! An sich sieht dieser Zug widersinnig aus und ich hätte ihn wohl nicht gemacht (aus Angst vor fe5:), aber zufällig hatte ich zwei Wochen vorher eine Petrosjanpartie nachgespielt, wo er in ähnlicher Stellung auch den Springer genommen hatte. Spielt Weiß nun fe5:, so bringt Schwarz den Springer über e8, c7 nach e6 und besitzt einen Mehrbauern am Damenflügel. Der Königsangriff ist wohl auszuhalten, da der Lb2 nicht aktiv eingreifen kann.



15. Le5!?!? Hort überlegte 45 Minuten. Dafür das erste Ausrufezeichen, und er fand den strategisch richtigen Zug. Dafür das zweite Ausrufezeichen. Das Fragezeichen dafür, weil er eigentlich jetzt zwangsläufig in eine schlechte Stellung gerät.
- 15..b4 Der Bauer d3 wird zur Angriffsmarke.
16. Tac1 Se4!! Dieser Springer ist unantastbar, z.B. 17. Se4: de4: 18. Le4: f5! und der Bauer d3 hängt.
17. Tfd1! Stützt den Bauern d3 und droht den Springer zu nehmen. Mein 16. Zug schien auch das Interesse anderer Spieler geweckt zu haben, und so bildete sich rasch ein Menschenpulk um unser Brett. Ich spürte, daß ich jetzt am Drücker war und ich schien nicht der einzige zu sein mit dieser Ansicht. Selbst Hort war wohl nicht sonderlich erbaut von seiner Stellung, jedenfalls unterließ er seine gelegentlichen Spaziergänge und blieb brütend am Brett sitzen. Wahrscheinlich hatte er 17...f5! schon gesehen, Danach wäre der Springer e4 tabu, und er hätte keinen vernünftigen Zug mehr gehabt. Zieht er die Dame, fällt d3. Zieht er den Läufer nach f1, so folgt Lf6 und Sc3. Zieht er den Springer, so folgt das gleiche Manöver. Es war so einfach, aber ich war wie geblendet. Die Zuschauer im Rücken - wollte ich ihm jetzt spektakulär den Garaus machen.
- 17... Sc3? Ich hatte wohl tief im Innern gespürt, daß es das nicht gewesen sein konnte und bot Remis an. Daß er jetzt länger überlegte, nahm ich als Zeichen der Schwäche und begann mich schon zu ärgern, daß ich ihm das Remis überhaupt angeboten hatte. Der weitere Partieverlauf zeigt, daß ich hierzu nun wirklich keinen Grund gehabt habe.
18. Lc3: bc3: 19. Tc3: d4. Hier packte ich meinen Haupttrumpf aus. Der Bauer ist nicht zu schlagen wegen Dd4:+. Mein schwarzer Läufer sollte dann ein übriges tun.
20. Tc1 de3: 21. De3: Tfe8 22. Sc4 Spätestens hier ging mir auf, daß ich mich vertan hatte. Der weiße Springer gelangt nach e5 und Weiß behält einen Bauern mehr. Es war mir nicht unbekannt, daß Hort schon ganz andere Endspiele gewonnen hatte. Leise begann ich zu resignieren und die Partie innerlich abzuschreiben. Da durchfuhr mich ein Geistesblitz. Neue Hoffnung keimte auf.
22. ...Lf6 23. Se5. Zufrieden lehnte Hort sich zurück, die Zuschauer begannen abzuwandern, draußen wurde es dunkel. Da schlug der Blitz ein.
- 23..Te5:! Wie vom Donner gerührt, saß er da. Dann faßte er sich. Erst einmal verschaffte er sich bei den zurückkehrenden Zuschauern lautstark Ruhe und dann wettete er genauso lautstark über die unzumutbaren Spielbedingungen. Inzwischen war auch die Zeit beträchtlich vorangeschritten. Hort hatte ungefähr noch 15 Minuten, ich eine halbe Stunde für die restlichen 27 Züge.



Für seinen 25. Zug verbrauchte er noch einmal 10 Minuten, so daß ihm nur noch 5 Minuten blieben, um das etwas bessere Endspiel zu verwerten. Und dieses Endspiel behandelte er virtuos. Heute fällt es mir nicht mehr schwer, dies anzuerkennen. Während der Partie war mir das gar nicht so klar. Es tun sich Klassenunterschiede auf.

24. fe5: Lg5 25. De4! Hier zog er nicht das verlockende Df2, was nach 25..Lc1: 26. Tc1: Ld3: 27. Td1 c4! wohl zum Remis geführt hätte.
- 25...Lc1: 26. Tc1: Dd3: 27. Dd3: Ld3: 28. Kf2 Kf8
29. Ke3 Lf5 30. Ld5! Verhindert, daß ich Le6 spiele und den Bauern c5 auflöse.
- 30...Ke7 31. Tc4 Ganz klar, er spielt auf meine schlechten Bauern am Damenflügel.
- 31...Ld7 Um Ta4 zu verhindern. 32. h4 Zu diesem Zeitpunkt hatte er höchstens noch 2 Minuten Bedenkzeit auf der Uhr, aber er zieht die Schrauben unbarmherzig an.
- 32.. h6 Ich kann kaum eine Figur vernünftig ziehen, da ich meinen Turm wegen der Drohung b4 nicht ungedeckt lassen darf.
33. Kf4 f6 34. h5! Stellt die Bauern wider alle Regeln auf Weiß. Aber mir gehen die Züge aus, und Weiß spielt jetzt auf den Königseinbruch über g6
- 34..Lb5 35. Tc3 Ld7 36. g4 a5! Mehr aus Zufall gespielt. Inzwischen hatte ich in Ermangelung an Zeit und Zuversicht fast völlig die Übersicht verloren. Es drohte e6 und b4.
37. e6! Lb5 38. a4! Alle auf Weiß, aber es ist so schlimm für mich. 38. La6? Danach ist sofort aus, aber auch nach Le8 ist die Partie nicht mehr zu retten. Man sehe 39. Kf5, Tc7 40. Lf3 Tc8 41. Lb7! Tc7 42. La6 und Lb5. Der weiße Läufer wird getauscht und der König dringt über g6 ein. So einfach ist das.
39. Kf5 Tc7 40. Lc4 Lc4: 41. bc4:! Das Turmendspiel ist nun glatt verloren.
- 41...Tb7 42. Td3 Tb4 43. Td7+ Ke8 44. Tg7: Tc4: 45. Kf6: Tf4+ 46. Ke5

1 - 0

Es fehlen einige Züge, aber die konnte ich anhand meines Partiefomulars nicht mehr vervollständigen.

Nun, nachdem Hort seinen Hauptkonkurrenten aus dem Wege geräumt hatte, spielte er von Runde zu Runde souveräner auf und gewann das Turnier mit 8,5 Punkten vor GM Gutman mit 8 Punkten. Ich bekam es in den nächsten Tagen wieder mit interessanten Gegnern zu tun, so z.B. Chess Challenger 9, den ich mit Mühe besiegte. Ich kam am Ende auf 5 Punkte, was meinen gezeigten Leistungen in etwa entsprach.

Heiner von Büнау

Wieviel Punkte hast Du gegen Hort geholt?



Das ist doch für gegen Hort viel!

Wie?  
Keinen???



## **,Ideales Lernen'**

### Gruppentraining - ein gutes Gefühl danach!

Diese Zeile ist so provozierend wie "richtig". Ein Lehrgang, von mir gehalten, gibt den Stoff.

Im Frühsommer 82 erklärte ich mich bereit für ein Training mit Jugendlichen unseres Vereins, nicht mit den Allerkleinsten, sondern mit den Größeren sollte es sein. War es auch. (Vorab: Vielleicht macht es doch mehr Sinn, mit den Allerkleinsten zu arbeiten. Ich denke da an den Fußballer Pele, der sich ausschließlich um "Keimlinge" kümmert.)

Bei den Größeren fand ich nicht nur größere Wissens-Unterschiede vor, sondern auch unterschiedliche Motivations-Ebenen. Eben. Das war für mich der Punkt, wo ich mich und auch einige Teilnehmer nach dem berühmten "Sinn" fragte. Die physische Anwesenheit allein macht ja noch keinen Trainingsommer. Und auch das konzentrierte Da-Sein reicht noch nicht allein. Zuhause muß weitergearbeitet werden. Jawoll, muß! Sonst bleibt man ein Stümper. Problem-Betrachter gibt es genug, nicht nur im Schach...

Somit hatte ich während des ganzen Lehrgangs, der jeweils dienstags stattfand und so über 2 Monate lief, das Gefühl, nur von etwa der Hälfte der Teilnehmer verstanden zu werden. In der Regel kamen zwischen 10 und 14 Leute.

Bitte, ich bin nicht frustriert, ich beschreibe aus meiner Sicht. Ich bin auch sicher, daß sich meine Darbietungsform optimieren läßt. Es war eben der erste Schritt.

Zur Thematik des Lehrgangs:

Wir behandelten verschiedene englische Komplexe. Fast ausschließlich anhand von gespielten Partien (eine gute Nase hatte ich, als ich Partien von Ribli und Suba empfahl, beide schnitten im Interzonen hervorragend ab).

Desweiteren stellte ich taktische Lösungen von Stellungsproblemen dar, Teilnehmer erinnern sich vielleicht noch an den jungen Botwinnik.

Ich versuchte auch, den Begriff der "Harmonie" rüberzukriegen. Harmonie des Spielers, Harmonie der Figuren.

Überhaupt widmete ich dem psychologischen Bereich einen besonderen Stellenwert.

Ich empfahl, täglich eine Großmeisterpartie be-wußt nachzuspielen. Empfahl' ich auch Erwachsenen wie Frischluft-Gymnastik.

Ich empfahl ein Büchlein für Gedankensplitter zuzulegen.

Frage: Wer hat das bis heute gemacht?

Ich empfahl Themablitz. Und was weiß ich noch.

Vieles mag banal klingen, aber wie oft geht man an den Selbstverständlichkeiten vorbei, z.B. in einer Partie, kein Fenster - Matt!

Was ich nicht tat:

Ich spielte nicht simultan. Unter einem bestimmten Blickwinkel ist es schiere Eitelkeit.

Zum Schluß eine Forderung:

Ich fordere ein Symposium für Schachtraining in unserem Verein. Damit Erfahrungen nicht nur über Papier ausgetauscht werden.



## Miss - Verständnis

- Freundin: Ich lerne Englisch bei BBC- und Du?
- Freund: Ich bei Helmut D. Strehling im SKR
- Freundin: ... und bist Du zufrieden?
- Freund: Ich habe Schwierigkeiten mit den Tempi...
- Freundin: Ist doch puppig leicht.
- Freund: Und die vielen Varianten.
- Freundin: Du meinst Vokabeln. Ich habe immer Ärger mit der Orthografie.
- Freund: Die Orthodoxie kenne ich nur im Damengambit.
- Freundin: Sag mal, wovon sprichst Du überhaupt?
- Freund: Natürlich vom Schachtraining, dienstagsabends im Ratzenklub.



# Schachspiele

Von Harald Sturm

10. Fortsetzung

Schach mit veränderter Grundstellung.

Vor Beginn des ersten Weltkrieges sprach man in Schachkreisen vom "Remistod" des Schachs, weil die Großen in der Schachwelt in ernstesten Turnieren fast nur noch remis untereinander spielten.

Es war das Ende des romantischen Schachs mit der Italienischen Partie und was es sonst noch alles gab.

Nach dem ersten Weltkrieg begann die Erarbeitung der Theorie der geschlossenen und halbgeschlossenen Spielweisen, wie z.B. der indischen Spielweisen.

Da gab es dann auf einmal keinen Remistod des Schachs mehr. In der Zeit fehlte es nicht an Versuchen, das Schachspiel neu zu gestalten.

Einer war der Vorschlag, mit neuer, veränderter Grundstellung zu spielen

Dieser Vorschlag wurde aber nicht verwirklicht. Die Idee, mit veränderter Grundstellung zu spielen, blieb aber erhalten und schlug sich im Faschingsschach nieder.

Die veränderte Grundstellung kommt dadurch zustande, daß die weiße und die schwarze Figurengrundstellung ausgelost wird.

Die Figurengangart ist die nach den bekannten Regeln. Diese bleiben insgesamt erhalten, mit einer Ausnahme nämlich der Rochade. Diese darf nur dann ausgeführt werden, wenn der König und mindestens ein Turm zufällig auf ihren normalerweise üblichen Feldern stehen.

Das Spielen mit veränderter Grundstellung kann m.E. recht amüsant werden, zumal sich dabei dann zeigen wird, ob gute Spieler wirklich gut sind oder auf angelerntes Eröffnungstheoriewissen zurückgreifen.

Sollten beim Auslosen beide Läufer eines Spielers Felder gleicher Farbe erhalten haben, darf der Spieler einen davon mit einer anderen Figur vertauschen um Läufer mit unterschiedlicher Felderfarbe zu erhalten.

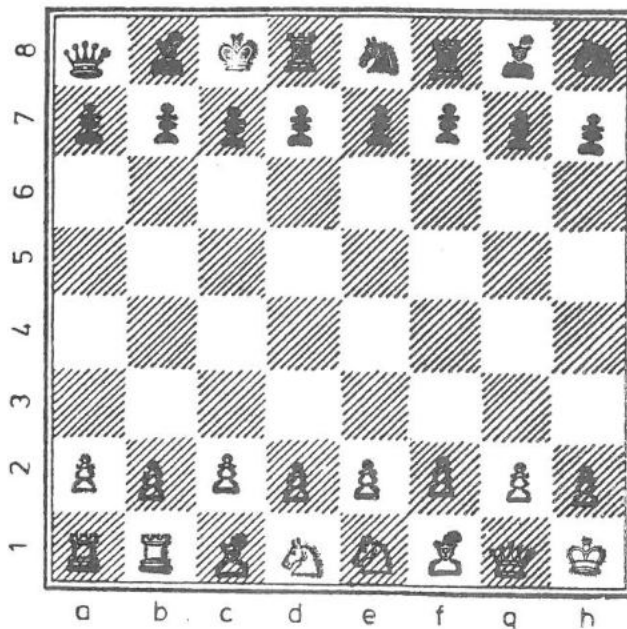


Bild 41

Bild 41 zeigt ein ausgelostes Spiel.

G. Capellen veröffentlichte 1915 ein Spiel, das dem vorgenannten ähnelt und nannte es "Freischach".

Hier die Spielregeln:

Die Aufstellung der weißen Figuren wird zu jedem Spiel ausgelost und ist axialsymmetrisch auch für die Aufstellung von Schwarz maßgebend. Alle Figuren, soweit sie nicht auf ihrem gewohnten Platz stehen, haben von ihrer Aufstellungsreihe und nur von dieser aus doppelte Bewegungsmöglichkeit, je nach ihrer Qualität und ihrem Standort.

So ist in Bild 42 (nächste Seite) der Springer auf Feld a1 zugleich Turm (Springerturm),

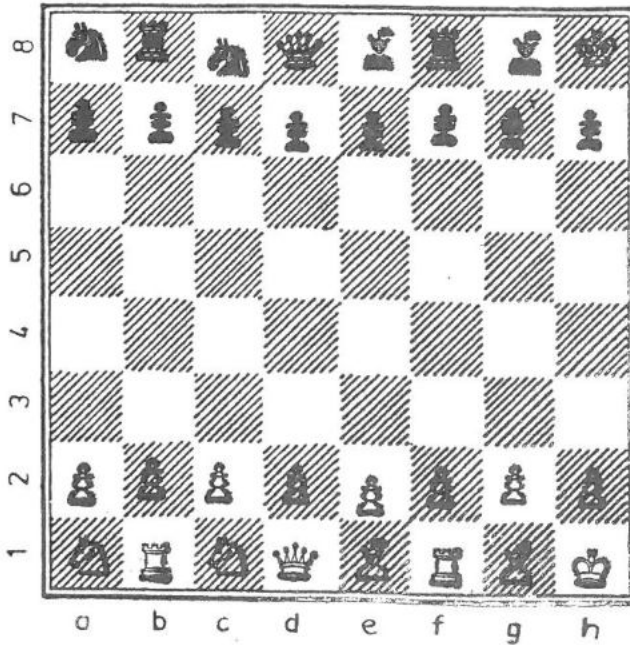


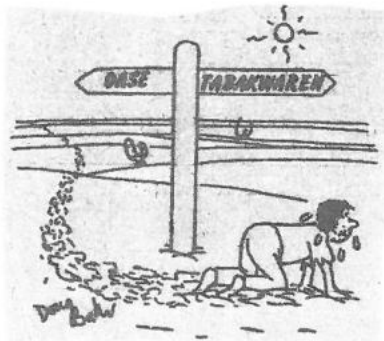
Bild 42

wird "Freizug" genannt.

An der so vermehrten Bewegungsfreiheit nimmt auch der König teil. Jedoch darf er wie bei der Rochade nicht über ein Feld hinweggehen, auf dem er geschlagen werden könnte, auch keinen Freizug mehr machen, wenn er schon einmal gezogen hat, und sich dem gebotenen Schach nicht durch einen Freizug entziehen. Die Rochade selbst ist beim Freischach nur dann zulässig, wenn der König auf seinem gewohnten Platze steht. Von zwei gleichfarbigen Läufern läßt sich der eine durch einen Freizug stets in einen andersfarbigen verwandeln, wie in Bild 42 der Läuferpringer g1 durch einen Sprung nach f3 oder h3.

G. Capellen hat das Freischach mit dem Obertitel "Kriegsspiel" versehen 1915 seiner Exz. Generalfeldmarschall von Hindenburg gewidmet.

Dem Verfasser stellte liebenswürdigerweise IGM Lothar Schmid eine Beschreibung des Freischach zur Verfügung.



Die schreckliche Wirkung der Raucherordnung

der Turm auf b1 zugleich Springer (Turmspringer), der Springer auf e1 zugleich Läufer (Springerläufer) etc. Nur die Dame steht in Bild 42 auf ihrem gewohnten Platze.

Auch weiterhin muß man die gewohnte Aufstellung stets im Sinn haben. Geht nämlich eine Figur auf ein anderes Feld ihrer Aufstellungsreihe oder kehrt sie im Laufe des Spieles zu ihr zurück, so hat sie auch dann von dieser Aufstellungsreihe aus doppelte Bewegungsmöglichkeit, falls sie nicht auf ihren gewohnten Platz zu stehen kommt. So würde in Bild 42 der Turmspringer auf b1, wenn er nach c1 gelangt, Turmläufer werden. Jeder Zug, welcher der Qualität einer Figur widerspricht,

( Fortsetzung folgt )

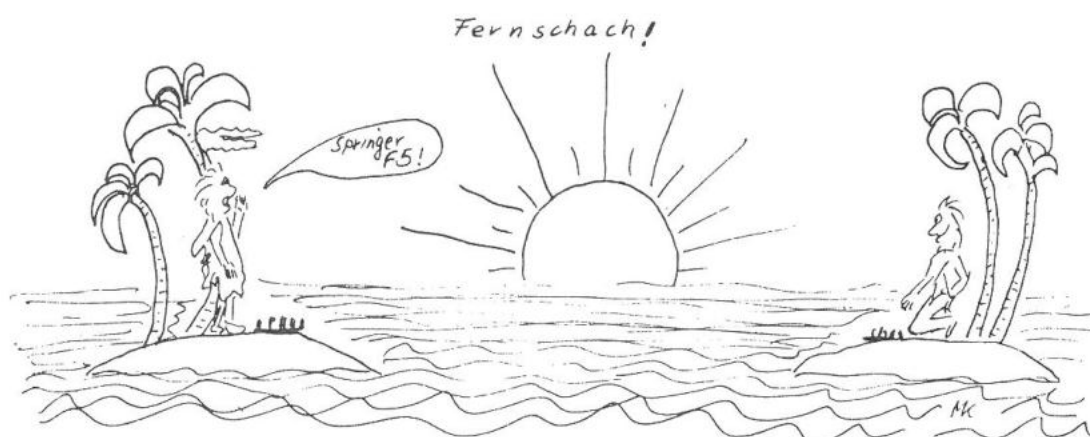
## KURZ UND KLEIN

### Ratingen/Molde

Nach 21 Monaten Fernschach mit Freunden der norwegischen Atlantikküste, steht das Endergebnis fest:

11,5 : 10,5 für Ratingen!!

Ein ausführlicher Bericht folgt in der Nächsten Ratzenpost. Fernschach-Mannschaftsführer Helmut Strehling, schreibt derzeit Tag & Nacht für die Gesunderhaltung der deutschen Volkswirtschaft.



### Ratingen

Anlässlich der Siegerehrung der Jugendstadtmeisterschaft gab Helmut Strehling eine Simultanvorstellung gegen 21 Jugendliche des Vereins. Er gewann 12 Partien, spielte gegen 8 Ratzen remis und verlor nur gegen Thomas S.Gros.

Franke	1/2	Kettner	1/2	Niermann	1/2
Bröcker G.	0	v.d.Osten	0	Maly	0
Rode	1/2	Schwarze	0	Gros	1
Vorwerk	0	Vossenkuhl	1/2	Engemann	0
Bolten	0	Hahn	1/2	Redthard	0
Offergeld	0	Liedtke	1/2		
Berle	0	Vorberg	0		
Tischler	1/2	Eggert	0		



Ratingen

Beim 4.Willy-Schäfer-Turnier siegte zum 2.mal Michael Preuschoff. Der Sieger des 1.Willy-Schäfer-Turniers war bekanntlich Großmeister Salo Flohr; das 2.Turnier gewann Zdenek Kosik, bevor Preuschoff sich nun zweimal in die Siegerliste eintragen konnte.

Am diesjährigen Schäfer-Blitzen nahmen 16 Spieler teil.

Der Endstand des Turniers (24.6.82):

1.Preuschoff 14, 2.Heutgens 11, 3.Rumpler 11,4.Klößner.R, 10,5  
5.Miller 10, 6.-7. Gros und Kosik je 9,5 8.Moog 8,5,  
9.-10. Bagus und Hahn 7, 11.Faulhaber 6,5, 12.Karbjinski 4,5,  
13.Liedtke 3,5, 14.-15. Witthüser und Petersen 3,16.Wilcke 1,5

+ + + +

Mannheim

Mit Heiner v.Büнау nahm auch in diesem Jahr eine Ratze an der Endrunde der Deutschen Hochschulmannschaftsmeisterschaft teil. Leider konnte er mit der Uni Düsseldorf nicht den Erfolg Norbert Krügers wiederholen, der früher mit der Uni Bochum den Titel des Deutschen Hochschulmannschaftsmeisters nach Ratingen brachte.

Die Düsseldorfer mit Büнау belegten immerhin einen 5.Platz. Sieger des Turniers wurde Uni Heidelberg vor Tübingen und Münster.

+ + + +

Ratingen

Den Stichkampf um die B-Jugend-Vereinsmeisterschaft des letzten Jahres gewann nun Reiner Hahn gegen Dirk Liedtke. Trotz seines aufreibenden Blitz-Dauerweltrekords gegen Uwe Tkotz hatte Reiner noch genügend Kondition mit 1,5-0,5 den Titel des B-Jugendmeisters zu erkämpfen.

+ + + +

Düsseldorf/ Essen

Fast eine Doppelhochzeit konnte die 1.Mannschaft des Ratinger Schachvereins feiern. Am 14.7.82 heiratete Helmut Strehling seine Ute Lenssen, am 20.8.82 Norbert Krüger seine Ute Eschbach. Mit Ute Bernsau, jetzige Rumpler, sind es nun schon drei Utes, mit denen die 1.Mannschaft verheiratet ist. Gerüchteweise sollen einige Junggesellen der Ersten bereits auch nach Damen gleichen Namens Ausschau halten.

Daß die beiden Hochzeiten nicht am gleichen Tage stattfanden, soll - wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen berichtet wird - daran liegen, daß Norbert unbedingt dem Rat seiner Spielleiterin Eva Klößner folgen wollte, an seinem Geburtstag zu heiraten. Dadurch - so die erfahrene Spielleiterin, die es mit ihrem Richard ebenso machte - kommt man nie in die Gefahr, den Hochzeitstag zu vergessen.

Ratingen

Am 9. September legten Ralf Springer und Ralf Schindeck jeweils das Turm- und Königsdiplom ab.

Im Augenblick sind 10 weitere Ratzen auf dem Wege zum Königsdiplom.

Somit lautet die neue Bilanz:

65 Bauerndiplome

76 Turmdiplome

57 Königsdiplome

---

198 Diplome



+ + + + +

Ratingen

Der neueste Stand (23.9.82) von Uwes Blitzwettkämpfen:

Tkotz - Hahn	1131 - 945	Tkotz - Kees	32- 5
" - Lange	283 - 228	" - Schönfelder	158-117
" - Deschner	185 - 222	" - Liedtke	35- 14
" - Vossenkühl	161 - 114	" - Offergeld	41- 18
" - Niermann	197 - 123	" - Hotzel	3- 0
" - Bröcker, F.	39 - 5	" - Maly	7- 3
" - Gros	128 - 158	" - Rode	50- 15
" - Tischler	102 - 150	" - Franke	8- 1
" - Witthüser	25 - 6	" - Karbjinski	17- 14
" - Bandick	24 - 4	" - G. Bröcker	2- 0
" - Tippmann	30 ? 33	" - Schindeck	2- 1
" - Wilcke	35 - 10	" - Geller	0- 6
" - Klietmann	14 - 10		

+ + + + +

Ratingen

Bei einem völlig überflüssigen Sommer-Blitzturnier am 22.7.82 siegte Preuschoff 5,5 vor Klöckner 4,5, Meise und Miller je 3. Unser sonstiges Blitz-As Baruzzo erzielte nur 2,5. Zwei Gäste belegten die letzten Plätze: unser ehemaliges Mitglied der 1. Mannschaft Arthur Schroers 2,0 und Kettner (Wiesbaden) 0,5.

HILDEN

Zum Jubiläumsturnier nach Hilden fuhren wir recht zuversichtlich, konnten wir doch in der Besetzung v. Büнау, Wolter, Moog und Niermann zum Teil sehr erfahrene Blitzspieler ins Feld schicken. Nachdem Spieler wie Strehling, Miller, Kosik u.a. aus Termingründen o.ä. abgesagt hatten, zögerte Michael Niermann nicht, sich dem Kampf der "Großen" zu stellen und holte auch achtbare 5 1/2 Punkte. Leider reichte dies nicht für den ersten Platz. Obwohl unsere Mannschaft den späteren Sieger mit 4:0 Punkten besiegen konnte, leistete sie sich kurz vor Schluß noch gegen Derendorf II und Hilden zwei 1:3 Niederlagen, was dann schließlich zu einem mittleren Tabellenplatz reichte. Insgesamt waren 13 Mannschaften am Start. Und so sah die Abschlußtabelle aus:

1. Derendorf I	5. Ratingen I (8.Pkt.)
2. DSG I	6. Derendorf II
3. Hilden I	7. DSG II
4. Benrath I	8. Hilden II

Am 1. Brett gab v. Büнау nur 2 Punkte ab, und zwar gegen DSG I und Benrath I. Er war also mit 10 Punkten bester Rater Spieler an diesem Tag. Wolter und Moog brachten es auf je 8 Punkte und Moppel Niermann auf 5 1/2.

Die vom SV Hilden verteilten Preise trösteten etwas über den ersten Fehlstart der Saison hinweg.

RATINGEN

\* \* \* \* \*

Das Ratzoturnier lebt immer noch, und besonders bei den Jugendlichen gibt es ab und zu Anstoß, eine etwas ernstere Partie zu spielen. Spitzenreiter mit 983 Punkten ist nach wie vor Hans Benger, dem Achim Vossenkuhl mit 780 Punkten dicht auf den Fersen ist. Für die weitere Zukunft des Turniers wird es wichtig sein, inwieweit Spieler bereit sind, noch mit Herrn Benger zu spielen; ihm gehen nämlich so langsam die Gegner aus, da ja eine Turnierbedingung ist, daß man nicht mehr als 5 Mal mit ein und demselben Gegner spielen darf. Hans Benger hat inzwischen 45 Partien gespielt und einen Punktedurchschnitt von 21,8 geholt. Achim Vossenkuhl brachte es inzwischen auf 37 Partien mit einem Punktedurchschnitt von 21,08. Das beste Durchschnittsergebnis weist Rolf Alten aus, und zwar 42. (d.h. 42 Punkte aus 1 Partie).

\* \* \* \* \*

RATINGEN

An dem diesjährigen Sommerturnier nach dem "Uedemer System" oder kurz: "Jeder 2. gewinnt" genannt, beteiligten sich 16 Spieler, so daß es wieder 4 Gruppen gab, in denen sich die Spieler untereinander versuchten, die ersten Plätze streitig zu machen. In der Gruppe B hätte es beinahe keine Sieger oder Besiegte gegeben, wenn Herbert Salmen gegen Achim Vossenkuhl auch noch remis gespielt hätte. Und hier der Endstand:

<u>Gruppe A:</u>	1. Andreas Reuter 3	<u>Gruppe B:</u>	1. Ach. Vossenkuhl 2
	2. Dietmar Heutgens 2		2. Dr. Bernh. Schön 1,5
	3. Jürgen Deschner 1		3. Hans Schemm 1,5
	4. Theo Depenbrock 0		4. Herb. Salmen 1
<u>Gruppe C:</u>	1.-2. Ralf Witthüser 2,5	<u>Gruppe D:</u>	1. Harald Sturm 2,5
	Thomas Tischler 2,5		2. Rolf Soe 2

# Dumeklemmer-Pokal 1982

Helmut D. Strehling konnte den 1981 errungenen Pokal (einige werden sich noch an das denkwürdige Blitzfinale gegen Lange erinnern) erfolgreich verteidigen. Strehling kam kampflos ins Finale, da sein Gegner, Fabio Baruzzo wegen einer Familienangelegenheit nach Italien fahren mußte. Horst Dieter Rumpler landete einen schönen Sieg gegen den Lintorfer Klein- und war Finalpartner.

Die Finalpartie war eine Partie der ausgelassenen Möglichkeiten. Schmerzlich für Horst Dieter Rumpler, daß er einen glatten Materialgewinn übersah, der die Partie sofort entschieden hätte. Aber nach dem glücklichen Gewinn von Rumpler über Strehling in der Bezirks-einzelmeisterschaft 1982 stellte sich im Pokal so etwas wie eine "ausgleichende Gerechtigkeit" ein.

Auf Vorschlag von Strehling einigte man sich auf Remis - analog dem 81er-Finale. Strehling, der in der Hauptpartie schwarz hatte, ging also mit besseren Karten in die neue Runde. Aber schon nach der ersten Blitzpartie war alles klar. Den schnellen Bauern- und Qualitätsgewinn vermochte Rumpler nicht mehr zu kompensieren. Helmut D. Strehling, der 3 Tage nach diesem Finale seine Sekundantin Ute L. in die Ehe führte, hatte somit auch den "Pott" in die Ehe eingebracht. Ob er ihn 1983 wieder verteidigen kann?



Weiß: H.D. Rumpler  
Schwarz: H.D. Strehling  
Finale vom 11.7.1982

- |           |       |
|-----------|-------|
| 1. e4     | c5    |
| 2. Sc3    | e6    |
| 3. g3     | d5    |
| 4. Lg2    | de:   |
| 5. Se4    | Sf6   |
| 6. d3     | Le7   |
| 7. Se2    | Se4:  |
| 8. Le4:   | Sd7   |
| 9. Sc3    | Sf6   |
| 10. Lg2   | 00    |
| 11. Lf4   | a6    |
| 12. 00    | Ta7   |
| 13. Lb8   | Ta8   |
| 14. Le5   | Sd7   |
| 15. De2   | Se5:  |
| 16. De5:  | Dd4   |
| 17. Dh5   | Tb8   |
| 18. Tfe1  | g6    |
| 19. Dh6   | Te8   |
| 20. Te4   | Dg7   |
| 21. Df4   | Ld7   |
| 22. Sd5!? | Db2:? |
| 23. Tae1? | ed5:  |
| 24. Te7:  | Le6   |
| 25. Ld5:  | Te7:  |
| 26. Db8:+ | Kg7   |
| 27. Lb3?  | Ld5?  |
| 28. Tf1   | Lc6   |
| 29. Df4   | De5   |
| 30. De5:  | Te5:  |
| 31. f3    |       |

1/2 : 1/2



# Mephisto siegt

In der Ausgabe 4/81 der Ratzenpost wurde über einige Spiele berichtet, die der damals stärkste auf dem Markt befindliche Schachcomputer Sargon 2.5 gegen den vereinseigenen Computer Super System III spielte.

Ende 1981 kamen weitere Produkte auf den Markt, die unter anderem stärker im Endspiel waren als die bis dahin gebräuchlichen Computer. Ich habe die Systeme "Mephisto ESB", den "Weltmeister" "Mark V" und den "Sargon 2.5" in 18 Partien auf der Turnierstufe (40 Züge in 120 Minuten bzw. bei Sargon 40 Züge in 90 Minuten) gegeneinander spielen lassen. Hierbei spielte jeder gegen jeden abwechselnd mit Schwarz oder Weiß.

Der Endstand des "Turniers" war folgendermaßen:

1. Mephisto ESB	7,5 Punkte aus 12 Partien
2. Mark V	6,0 Punkte " 12 "
3. Sargon 2.5	4,5 Punkte " 12 "

Grundsätzlich kann man sagen, daß die Schachcomputer der dritten Generation an Spielstärke gewonnen haben. Dies zeigt sich insbesondere in der Programmierung der Eröffnungsbibliothek und im Endspiel. In der Mittelspielphase hielt Sargon 2.5 gut mit, da auch die anderen Computer in dieser Phase überwiegend nur bis zur Berechnung von 4 - 5 Halbzügen kommen. Interessant ist, daß der Mark V Remis annehmen und anbieten kann und bei gravierenden Materialverlusten aufgibt.

Meines Erachtens sind die o. g. Schachcomputer für einen Schachspieler mit einer Ingozahl von 140 und mehr durchaus ernstzunehmende Gegner.

Einige Notationen:

## Mark V - Mephisto

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. c3 Sf6 4. d4 S:e4 5. d5 Se7  
 6. S:e5 Sg6 7. S:g6 h:g6 8. Df3 De7 9. Le3 f5  
 10. Ld3 c6 11. d:c6 d:c6 12. h3 Sg5 13. Dg3 Sf7 14. Sd2  
 Se5 15. Le2 De6 16. 0-0-0 Ld6 17. f4! Sf7 18. Lc4 De7  
 19. Ld4 Dd8 20. The1+ Le7 21. D:g6 Dd6 22. L:f7+ Kd8  
 23. Sc4 Dd7 24. D:g7 Tf8 25. T:e7 T:f7 26. T:f7 Matt in  
 3 Zügen! angekündigt!



Mephisto - Mark V

1. e4 c5 2. Sc3 d6 3. g3 Sf6 4. b3 e5 5. Sf3 Sc6 6. Lb2  
 Le7 7. Le2 ? 0-0 8. 0-0 a6 9. Sg5 b5 10. d3 h6  
 11. Sf3 Lh3 12. Te1 Le6 13. a3 b4 14. a:b4 c:b4 15. Sa4  
 Lg4 16. d4! (Eine Falle! Beim nachfolgenden Generalabtausch  
 zeigt sich, daß Mark V nicht weit genug gerechnet hatte) S:e4?  
 17. d:e5 d:e5 18. D:d8 Tf:d8 19. S:e5 S:e5 20. L:g4 S:f2  
 21. T:e5 S:g4 22. T:e7 Td2 23. Tf1 f6 24. h3 Sh2? 25. Tf2  
 Kf8 26. Te6 T:f2 27. K:f2 Kf7 28. Te4 Tc8 29. Te2 Ta8  
 30. Kg2 Mark V gibt auf

Mark V - Mephisto

1. d4 d5 2. c4 e6 3. Sf3 Sf6 4. Sc3 d:c4 5. e3 Ld7  
 6. L:c4 Le7 7. h3 0-0 8. 0-0 Sc6 9. De2 b6 10. e4 Sb4  
 11. Lf4 c5 12. Tac1 c:d4 13. S:d4 Tac8 14. e5 Sd5 15. Ld2  
 Lc6 16. S:d5 L:d5 17. a3 Sc6 18. S:c6 T:c6 19. Lb5 T:c1  
 20. T:c1 f6 21. b4 f:e5 22. D:e5 a5 23. b:a5 b:a5 24. Dc7  
 L:g2! 25. D:d8! T:d8 26. L:a5 Ta8 27. K:g2 T:a5 28. Tc8+  
 Kf7 29. a4 h5 30. f4 h4 31. Kf3 g5 32. f:g5 L:g5  
 33. Kg4 Le7 34. Kf4 Ld6+ 35. Kg5 Lg3 36. Th8 e5 37. Th7+  
 Ke6 38. Th8 Ta7 39. Lc4+ Kd6 40. Lb3 e4 41. Td8+ Ke7  
 42. Td4 Ta5+ 43. Kg6 e3 44. Te4+ Te5 45. T:e5+ L:e5  
 46. Lc4 Kd7 47. Kg5 Lg3 48. a5 Le1 49. a6 Kc6 50. Kf5  
 Kb6 51. Ke6 Ka7 52. Kd7 Lg3 53. Kc6 Le5 54. Kb5 Lb8 Remis

Mark V -Mephisto

1. e4 e6 2. d4 d5 3. e:d5 e:d5 4. Ld3 Sc6 5. c3 De7+  
 6. Sge2 Lg4 7. 0-0 Sf6 8. Lf4 Sh5 9. f3 S:f4 10. S:f4  
 De3+ 11. Tf2 D:f4 12. f:g4 Dg5 13. Sd2 Le7 14. Dc2  
 g6 15. Db3 0-0-0 16. Taf1 De3 17. Dc2 Lh4 18. g3 Lg5  
 19. b4 The8 20. b5 Se7 21. a4 c5 22. Sf3 c4 23. L:g6!  
 S:g6 24. Df5+ Td7 25. S:g5 D:c3 26. S:h7 Te1 27. Sf6  
 T:f1+ 28. K:f1 Dd3+ 29. D:d3 c:d3 30. S:d7 K:d7 31. T:f7+  
 Se7 32. Ke1 a6 33. b6 Ke6 34. Tf3 d2+ 35. K:d2 Sc6  
 36. Kc3 Se7 37. g5 Kd7 38. h4 a5 39. h5 Sc8 40. h6 Sd6  
 41. Tf4 Sf7 42. T:f7 Mark V kündigt Matt in 5 Zügen an!

Sargon 2.5 - Mark V

1. d4 Sf6 2. c4 c5 3. Sf3 c:d4 4. S:d4 e5 5. Sf3 Sc6  
 6. Sc3 Lb4 7. Ld2 0-0 8. Sd5 L:d2+ 9. D:d2 e4 10. Sg5  
 Se5 11. S:f6+D:f6 12. Tac1 Da6 13. b3 f5 14. Dd5+ Sf7  
 15. D:f5 S:g5 16. D:g5 D:a2 17. Dd5+ Tf7 18. Db5 d6  
 19. Td1 Lg4 20. h3 e3 ! 21. f3 Lf5 22. b4? Lc2 23. Tc1  
 Db3 Mark V kündigt Matt in 3 Zügen an!

Es sind sicher keine fehlerfreien, aber interessante Partien!

H. Salmen

# STADTMEISTERSCHAFT



Die diesjährige Stadtmeisterschaft hat am 2. September begonnen. Von den 38 Teilnehmern sind 2 keine Mitglieder im Ratzenklub. Eine kleine Überraschung gab es bereits in der 1. Runde, als Achim Vossenkuhl gegen Jochen Müller (Verbandligaspieler) ein Remis erzielte. Eine noch größere Überraschung war in der 2. Runde das Remis von Günter Klas gegen den NRW-Ligaspieler Klaus Müller.

Auf die 4. Runde am 30.9. sind alle gespannt; hier trifft Spitzenreiter Helmut Strehling (3 Punkte) auf den Bezirksmeister Heiner v. Büнау (2,5 Punkte).

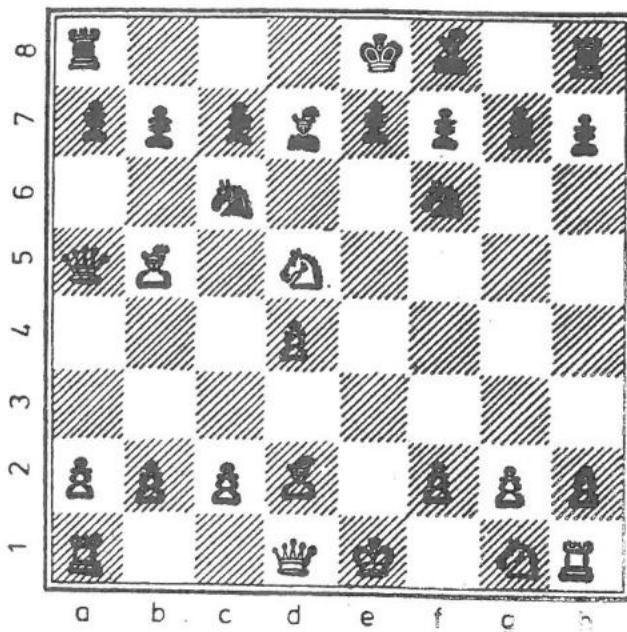
In dem Turnier werden nach Schweizer System 11 Runden gespielt. Die Schlußrunde ist für den 16.12.1982 vorgesehen.

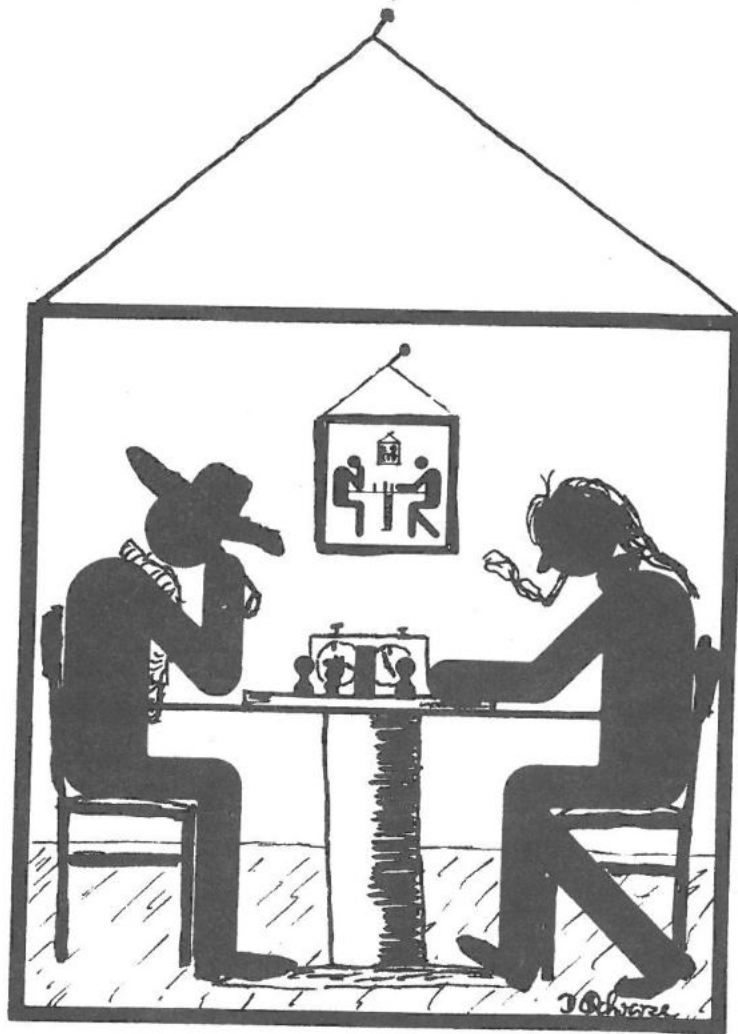
Wir bringen nachfolgend eine Kurzpartie aus der 1. Runde, die uns Schachfreund Sturm zur Verfügung gestellt hat.

Wenn man das Buch 666 Kurzpartien von Kurt Richter durchliest, fragt man unwillkürlich: "Wie kommen solche Partien nur zustande?"

Wie, bekam Harald Sturm als Schwarzer in seiner ersten Partie der Stadtmeisterschaft 1982 gegen Heutgens als Führer der weißen Steine zu spüren.

1. e4 d5
2. d5: Dd5:
3. Sc3 Da5
4. d4 Sf6
5. Id2 Sc6?
6. Lb5 Ld7
7. Sd5 gibt auf





## RATZENPOST

Zeitung des Ratinger Schachklub 1950

Preis: kostenlos für Mitglieder

Auflage: über 130

REDAKTION: Norbert Krüger (Chefredakteur)  
 Eva Klöckner  
 Richard Klöckner  
 Rainer Moog (kl.)  
 Petra Tippmann  
 Matthias Lange  
 Uwe Tkotz (Lektor)  
 Dietmar Schwarze (Cartoonist)  
 Markus Kletmann (Cartoonist)

Mitarbeiter:

Harald -stu- Sturm, Helmut Strehling, Heiner v. Büнау,  
 Herbert Salmen, Gabi und Falco Bröcker, Dirk Karbjinski

Redaktionsschluß: 30. September 1982





# Zeit ist Geld!

Wenn Sie Ihrem Geld mehr Zeit geben, geben wir Ihrem Geld mehr Zinsen.

**SPARKASSENBUCH**  
mit vereinbarter Kündigungsfrist

**S-PRÄMIENSPAREN**  
mit Sparkassenprämie 14%

**VL-SPAREN**  
mit Sparkassenprämie 14%

**KAPITAL-SPAREN**  
mit Bonus 15%

**SPARKASSENBRIEFE**  
mit Zinsgewinn ohne Kursrisiko

**Sprechen Sie mit uns.**  
Es lohnt sich.



**Sparkasse Ratingen**